

Wie der Herrgott das bayerische Paradies erschuf

Das Oberlandler Volkstheater erzählt eine etwas andere Weltgeschichte und erntet stürmischen Applaus

Penzberg – Das Paradies lag in Bayern, das ist klar. Genauer gesagt, im Oberland. Wie das alles so zugegangen ist, damals, als der Herrgott die Welt erschaffen hat, und warum es hier auch nach der Vertreibung immer noch paradiesisch ist, das erklärt das Oberlandler Volkstheater mit seiner kurzweiligen „Bairischen Weltgeschichte“. Ein knappes Dutzend Schauspieler hat die Antikgruppe der Oberlandler für die szenische Lesung auf die Probestühne bemüht, um das komplexe Geschehen auch richtig erklären zu können, und das gelingt ganz vortrefflich.

Wie die Welt auf die Welt gekommen ist, wird so vergnüglich vorgetragen, dass so-

gar einer der Akteure vor lauter Begeisterung mal ganz seinen Einsatz vergisst, dies aber derart charmant zugibt, dass er die Lacher auf seiner Seite hat und man kurz zu überlegen beginnt, ob es nicht Absicht war. Die Geschichten sind allgemein bekannt, bieten allerdings manch überraschende Details.

Dass der Herrgott ein Bayer sein muss und hier sein schönstes Stück Erde schuf, leuchtet ein. Nur gar so pressieren hätte es nicht müssen, grantelt er. Doch was er tat, war wohlgetan. Kein Gold in der bayerischen Erde, denn das verdirbt bloß den Charakter. Aber Berge fürs Edelweiß, Wälder zum Christbaumstehlen und Ozeane für die



Paradiesisch (v.l.): Franz Schesser, Gerhard Prantl (hinten) und am Tisch Abdon Ziegler, Irmi Hofmann, Alex Bader, Evi Mumert, Paul Herdrich und Marianne Hornbogner. FOTO: FÜG

Fische, weil die sich nicht an die Luft gewöhnen wollen. Doch kaum sind alle Viecher fertig, fangen's auch schon das Meckern an und sind einander neidisch. Deshalb

gibt's den Menschen erst mal nur in einfacher Ausführung.

Frohgemut erzählen die zehn Akteure im feinsten Bairisch, alles wird vergnüglich vom Quartett „Herrschaft! Sait'n“ musikalisch untermalt und verbunden. Ob ^{Geschied} Franz Prantl gewaltig scheppert, Pia Janner-Horn den Herrgott mit einem leisen Zischen entweichen lässt oder sich die beiden gemeinsam mit Stefan Horn am Cello und Franz Schesser am ^{Zither} Hackbrett quer durch die musikalische Welt, von Papagenos Lied bis zu „Ich will keine Schokolade“ (nach der Vertreibung aus dem Paradies) spielen, auch den Musikern ist die Freude an der Inszenierung deutlich anzumerken. Wunderbar ko-

misch auch der Schluss mit Rainer Hofmanns Erzählung „Wie der David den Goliath umgeschmissen hat“. Eine gelungene bayerische Welturaufführung der Geschichte von Michl Ebauer, ein amüsanter Abend und stürmischer Applaus im ausverkauften Haus. **KATRIN FÜGENER**

Karten

gibt es im Rathaus-Café Freudenberg (Telefon 08856/6910) noch für die Vorstellungen am Donnerstag, 3. April, am Mittwoch und Donnerstag, 9. und 10. April, jeweils 20 Uhr, in der Probestühne und für die Aufführung im Alliansaal des Klosters Benediktbeuern am Samstag, 5. April, 16 Uhr. Für die Benediktbeurer Vorstellung gibt es auch Karten im dortigen Klosterstüberl.